

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 22 (1928)
Heft: 7-8: Leonhard Ragaz zum sechzigsten Geburtstag (28. Juli 1928)

Artikel: Was heisst "Deutschfreundlich" sein?
Autor: Förster, Fr.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder durch den Sturz in den Abgrund, es geht zu ihm; es geht in das Reich!“ — Diese Worte schrieben Sie, verehrter Herr Professor, seinerzeit im Schlussabschnitt Ihres ersten Kriegsaufsatzes über „das Gericht“. Wenn einer von uns zu verzweifeln Anlass und Recht hätte, dann Sie. Sie haben schwerer gekämpft und mehr gelitten, als wir alle. Und haben sich dennoch nicht unterkriegen lassen. Und das ist das Grösste, wofür wir Gott danken, wenn wir heute Ihrer gedenken, dass er Ihnen diesen Glauben geschenkt hat, Ihnen zur Kraft und uns zur Aufrichtung.

In Treue und Verbundenheit Ihr

Waldus Nestler.

Was heisst „Deutschfreundlich“ sein?

„Unser Sohn ist auf einige Wochen nach Stockholm gegangen, er hat dorthin Empfehlungen an einige sehr deutschfreundliche Kreise mitbekommen.“ Bei näherer Erkundigung erfuhr ich, dass die „Deutschfreundlichkeit“ der bezeichneten schwedischen Kreise darin bestand, dass sie mit dem kaiserlichen Deutschland durch dick und dünn gingen und in allen Streitfragen die deutsche These verteidigten. Wer das nicht tut, wer sich gegenüber dem neueren deutschen Auftreten in der Welt sehr kritisch verhält, wer die deutsche Propaganda, die dieses Auftreten um jeden Preis in Schutz nehmen will, als fatalen Missgriff bezeichnet und ein ganz anderes Deutschland wünscht, als dasjenige, das heute noch das grosse Wort führt, der wird von vornherein als „deutschfeindlich“ plakatiert und kann darauf rechnen, dass ihm nichts vergessen wird.

Ich habe viel Gelegenheit gehabt, in der Schweiz und anderswo sogenannte „deutschfeindliche“ Kreise kennen zu lernen. Bei eindringenderer Unterhaltung stellte sich stets Folgendes heraus: Gerade diese Leute entpuppten sich plötzlich als wirkliche Deutschfreunde, sie liebten das frühere Deutschland, erzählten begeistert von ihren Studienjahren in Deutschland, priesen alles, was Deutschland einst der Welt gewesen war, und trauerten darüber, dass es heute das gerade Gegenteil davon darstelle, und dass dadurch die ganze Welt, die auf die vermittelnde deutsche Herztätigkeit in Europa angewiesen sei, immer mehr aus den Fugen gegangen sei.

Also, es kommt ganz entscheidend auf die Frage an: Welchem Deutschland gilt eure Sympathie? Es gibt eine Art von sehr amoralischer Sympathie, der gerade die skrupellose Energie und ihr Augenblickserfolg imponiert, und die auch gerne mit solcher Energie Geschäfte machen möchte: Wir betrachten diese kritiklose und charakterlose Sympathie gewisser Ausländer als das Uebelste, was unserem

Vaterlande passieren kann, eben weil dadurch diejenigen Elemente unseres Volkes in ihren verwerflichen Absichten ermutigt werden, die in völlig antieuropäischem Geiste daran arbeiten, Deutschland um jeden Preis, auch um den einer neuen Weltkatastrophe, wiederherzustellen. Als wahrhaft „deutschfreundlich“ können wir nur diejenigen Ausländer anerkennen, die jedes Zusammentreffen mit Deutschen benutzen, um ihnen bei aller Sympathie für wahres deutsches Wesen und eben wegen dieser Sympathie in grösster Offenheit nahe zu bringen, was die Weltstunde geschlagen hat und dass jener deutsche Volksteil sich grauenvoll verrechnet, der daran glaubt, noch länger mit den alten Mitteln die deutsche Wiederherstellung in der Welt betreiben zu können. Alle diejenigen Ausländer, die am alten guten deutschen Herde Gastfreundschaft genossen und einen Hauch desjenigen deutschen Wesens gespürt haben, das einst für die Einheit Europas erglühte und aus solcher Gesinnung die sittliche Kraft gewann, auch innerhalb der eigenen Grenzen reichste Mannigfaltigkeit in höherem Bunde zusammenzuhalten und sogar fremde Elemente an das deutsche Herz zu ziehen — sie haben heute die hohe Pflicht, dem unechten Deutschtum gegenüber die grösste Zurückhaltung und die offenste Kritik zum Ausdruck zu bringen und das belogene deutsche Volk unablässig auf den einzig zuverlässigen Weg seiner Rettung hinzuweisen.

Ein ganz besonderer Grund meiner Verehrung und Freundschaft für Leonhard Ragaz besteht darin, dass er meinem Eindruck nach in ganz seltener Weise jene Verknüpfung von wahrer Sympathie für das echte, synthetische, völkerverbindende Deutschtum mit der treffsichersten Ablehnung jenes undeutschen, von allen ältesten und besten Traditionen seiner eigenen Geschichte abgefallenen Deutschland verkörpert, das heute materialistisch, verlogen, versteckt, hassgeladen und unbelehrbar seine alten Positionen im alten Geiste wieder erringen und wieder benutzen möchte, sei es heimlich-rüstend und Gift bereitend, sei es freundlich pazifistisch grinsend und sich als Vorkämpfer aller wahren Konsequenzen in der Weltfriedensarbeit hinstellend. Diese helllichtige, klar scheidende und unbestechliche Urteilsweise ist nur bei einem Menschen möglich, der sich von Anfang an selber für das Echte entschieden hat und der durch keinen Kompromiss von seinem Wege abzubringen war. Um die Sympathie solcher Männer zu werben, das stünde uns Deutschen besser an, als uns jener verschwommenen „Deutschfreundlichkeit“ zu erfreuen, die uns nicht vorwärts bringt und uns nur daran verhindert, uns bei den wirklich wertvollen Elementen der andern Länder zu rehabilitieren.

Fr. W. Förster.